

Laibacher Zeitung.

Die "Baibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Enthaltung vom 9. März d. J. dem
Kaufhauptmann in Wien Josef Fleischans aus
Rücksicht der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in
seinen bestehenden Ruhestand in Anerkennung seiner viel-
jährigen vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den erblichen
Ruhestand allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Hochstter Entschließung vom 11. März d. J. den
Sandgerichts-Präsidenten Franz Koevar in Laibach
und Dr. Franz Freiherrn von Mylius in Klagen-
furt togtet das Ritterkreuz des Leopold-Ordens aller-
zeitigst zu verleihen geruht

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Überhöchster Entschließung vom 9. März d. J. den
Oberbergrath Gustav Adolf Wehrle zum Berg-
hauptmann allergnädigst zu ernennen geruht.
Falkenhayn m. p.

Minister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten Rudolf Kuschär von Friesach nach Erdning mit Diensteszuweisung in Judenburg versetzt und zu Adjuncten ernannt die Auscultanten Karl Weißer von Bischof für Bruck a. M. und Victor Weißer für Friesach.

Nichtamtlicher Theil.

Künstler-Stipendien.

Die Künstler-Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entzogen, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Bildenden Künste und der Musik aus Lichtkunst, der Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, sich bei den Landesstellen, und zwar bis längstens 1. Mai d. J. — mit Ausschluß aller Kunstschüler und Kunsthändler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1.) die

Teuissen.

Die Verlobung.

Die Verlobung.

Der Portier des Hospitals läutete seine Glocke; durchschritt er den gewölbten Gang und rief zur Thür des Wartesaales hinein: «Die Familienangehörigen der Verstorbenen! Auf diesen Ruf erhoben sich von den Bänken einige schwargekleidete Gestalten. Zuerst kam ein robuster Mann in Seemannstracht; der Name seines Schiffes «Louisiana» war mit großer Wollte auf sein Barett und auf seine blaue Jacke gestickt. Er führte zwei kleine Kinder, einen kleinen und ein Rädchen um den Hals gebunden zum Eingang der Trauer.

Dann kam eine Frau. Sie führte ebenfalls eine kleine Rädchen an der Hand. Mutter und Kind trugen weiße Hauben nach Art der bretonischen Bäuerinnen. Auf die Einladung des Portiers begaben sich Mann, in dem Reconvalescente in langen Spitalsbetten, in lustwandelten. Um Ende dieser Allee befand sich die Kapelle; die Leute traten ein.

Die zwischen schwargen Säulen mit dem schwärzeren Säulenbalken

Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers; 2.) die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Staatssтипendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will; 3.) als Beilage Kunstproben der Gesuchsteller, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.

Die Speisen zu bezahlen
Sijen. 4. März 1891.

2. J. 1851.

Ludwig Windthorst

ist Samstag mittags gestorben. Dieser Tod reiht eine unausfüllbare Lücke in die Reihe des deutschen Centrums, der deutschen Parteigestaltung. Man braucht durchaus kein Anhänger jener politischen Ideen zu sein, welche Windthorst mit dem ganzen Einsatz seiner starken Persönlichkeit, seines eminenten Wissens, seiner großen Talente vertrat, um dem Dahingeschiedenen Bewunderung und Achtung zu zollen. Aus einem hannoverschen clericalen Juristen ist während der letzten zwanzig Jahre dieser Mann zum Staatsmann europäischer Bedeutung emporgestiegen, obwohl er gerade während dieser zwanzig Jahre ein Staatsamt nicht bekleidet hat.

Windthorsts amtliche Thätigkeit im Königreiche Hannover, auch seine damalige politische Stellungnahme, ist nicht über die Grenzen seines engeren Vaterlandes wirksam gewesen und war auch innerhalb dieser Grenzen kaum von bestimmendem Einfluss. Mit der Gründung des deutschen Reiches, mit der Krise, welche die römische Kirche zuerst durch das letzte Concil und dann in Preußen durch den Culturkampf erlitt, wuchs Ludwig Windthorst und hat sich im treuen Dienste der Sache, der er sein Leben weihte, eine erste Stellung unter den zeitgenössischen Politikern erobert. Redliche Gesinnungen echter Königstreue waren es, die Windthorst zum Führer der hannoveranischen Welfenpartei machten, aber diese besondere Revindication füllte nicht allein seine Thätigkeit, und an dieses politische Programm knüpfte er das confessionelle, welches der Stellung der katholischen Kirche in Deutschland und insbesondere in Preußen gegolten hat. Aus jener verhängnisvollen Verbindung des Welfenthums mit der Katholikenpartei als solcher entstand die feindselige Stellungnahme des Centrums, die die Abwehr der preußischen Staatsregierung herausforderte.

Der schwarze Mann streckte den Arm aus. «Das ist
der Sarg dort, Nummer vier.»

Dann kam der Priester. Der Mann und die Frau stellten sich zu den Särgen, die man ihnen bezeichnet hatte. Sie weinten nicht. Als nach beendigtem Gebete die Särge aufgehoben wurden, da seufzte das junge Weib und der kräftige Mann zitterte. Die vier Särge wurden in den Leichenwagen gehoben, der mit einem großen weißen Pferde bespannt war. Ein altes Weib mit einer Kerze in der Hand gieng hinter dem Wagen, ein Priester mit einem Buche vor demselben. Der Mann und die Frau, die Kinder an der Hand, folgten. Sie wanderten die Küste entlang, und das Pferd gieng sehr langsam auf dem abschüssigen Wege. Da näherten sich die beiden Familien einander. Der Matrose sagte: « Ihr begrabt Euren Mann? » Mit gesenkten Augen seufzte die Bretonin: « Ach ja, es ist mein Mann. » — « Woran starb er? » — « An einem Fieber, das er sich in Cochinchina geholt hatte. »

Der Matrose erhob den Kopf. «Er war also ein Matrose?» — «Ja. Bierzehn Jahre war er auf der See, ohne daß ihm etwas zugestossen wäre. Ach, mein Gott, wie ist es denn nur möglich geworden, daß er jetzt tot ist. Er war so stark, daß er mit einem Faustschlage einen Tisch spalten konnte! Und wie gut er war, besonders wenn er Geld hatte! Ach, mein armer Mann! Mein armer Mann!... Dann murmelte sie leise wie zu sich selbst: «Nie werde ich wieder einen solchen Mann finden!»

Dann schwiegen beide. Der Matrose schien an ihrem Schmerz Antheil zu nehmen. Nach einer Weile begann er wieder: «Wir ergeht es ähnlich wie euch, gute Frau. Ich lebte mit meinem Weibe acht Jahre. Und sie war meine Jugendliebe. Ihr wisst, derlei em-

Der Katholizismus wurde particularisch, und aus diesem Beisatz entstand der Cultukampf.

In lebendiger Erinnerung aller Mitbündenden ist die Energie, mit welcher Windthorst diesen Kampf auf parlamentarischem Boden geführt hat. Der von ihm geleiteten Agitation gelang es, das Centrum zur stärksten Partei im deutschen Reichstage, seiner geschickten Taktik gelang es, das Centrum wiederholt zur ausschlaggebenden Partei im Reichstage zu machen. Als Bismarck, nicht minder gewandt im politischen Spiele, über Windthorsts Kopf hinweg seinen Frieden mit der römischen Curie machte, da hat es der Centrumsführer meisterhaft verstanden, das Centrum selbst als Wächter und Schützer der Friedensbedingungen in seiner Stärke zu erhalten. Wohl widersühr ihm auch die Schwäche eines politischen Fehlers, da er im Vereine mit Richter das Septennat bekämpfte und so die Cartellmajorität schaffen half. Aber in kurzer Zeit war dieser Fehler wettgemacht, und der gegenwärtige Reichstag zeigt das Centrum wieder als stärkste, führende und entscheidende Partei. Die Uebermacht der Thatsachen hat den besonderen Particularismus, welchen Windthorst vertrat, obsolet gemacht, und die kirchlichen Fragen allein vermochten der Gesetzgebung nicht dauernd die Richtung zu geben. An ihre Stelle hat Windthorst zum Theile die social-politische Propaganda gesetzt, welche er nach der Initiative des Kaisers Wilhelm II. als Schutz gegen die Social-Demokratie, als Schutz für die staatliche und kirchliche Ordnung in sein Programm aufnahm. Durch den kirchlichen Kampf hat er seine Partei zu hervorragender Machtstellung im deutschen Reiche geführt, aus dem loyalen Particularismus heraus wußte er sich und seiner Partei die Stellung als Schützer für Reich und Ordnung zu erringen. Der Mann, welcher jahrelang den Vorwurf des «Reichsfeindes» erdulden musste, endete seine Laufbahn mit der Erklärung, dass jeder Deutsche für Ehre und Ansehen des Reiches und des Kaisers sein Letztes einsetzen müsse. Unter dem Enkel Wilhelms I. hat Windthorst seinen Frieden mit dem Hause der Hohenzollern, seinen Frieden mit dem deutschen Reiche gemacht und ist als guter deutscher Patriot in Berlin gestorben.

Was Windhorst so hoch über viele seiner Ge-
sinnungsgenossen emporhob, das war die seine akade-
mische und forensische Bildung, die sein ganzes öffent-
liches Auftreten erfüllte. Stark in seinen Überzeu-

pfundet man nur einmal. Als ich von meiner letzten Reise zurückkehrte, hatte ich gerade noch Zeit, um von ihr Abschied zu nehmen. Eine solche Wiederkehr ist wahrschauhaft traurig. Was soll ich jetzt mit meinen beiden Kindern anfangen! In zehn Tagen muss ich wieder zur See. Meine Eltern wohnen nicht hier und meine Frau hatte keine Verwandten.»

Das Pferd gieng schneller, und der Priester las mit lauter Stimme seine traurigen Psalmen. Der frische Seewind hob und senkte die Flügel an der weißen Haube der Bäuerin. Die Augen des Matrosen waren auf die weite See gerichtet. Es schien ihm, als habe er sein Schiff bestiegen, schon sah er das Land hinter sich, in dem er ein Grab und zwei Waisen zurücklassen musste . . .

Nun wurden die Särge aus dem Wagen gehoben, und die beiden Trauernden hörten die Gebete an, die sowohl für die Ihrigen als für die beiden Unbekannten gesprochen wurden. Waren es Männer, waren es Weiber, wer kümmerte sich darum? Es begleitete sie ja auch niemand. Der Mann und das Weib starrten ergriffen mit hängenden Armen, offenem Munde in die Gräber, bis die letzte Scholle die Särge bedeckte; sie giengen nicht eher fort, als bis sie sich überzeugt hatten,

gungen, war er in seinem Wirken durchwegs Verstandesmensch, der Sinn und Empfänglichkeit auch für das Empfinden und Denken der Gegner bewahrte und deshalb von jeder Einseitigkeit im Denken und Handeln frei blieb. Niemals verlor er berechtigte Empfindlichkeiten seiner Gegner, niemals wurde er durch falschen Pathos zu Neuerungen hingerissen, die über den besonderen Zweck seiner Erklärungen hinausgingen. Mit seinem Scharfsinn beherrschte er die jeweilige parlamentarische Lage, mit seinem reichen, regen Geiste fand er jederzeit das richtige Wort für seine Sache, mit seiner vornehmen Kampfführung, seiner glänzenden Dialektik, seiner persönlichen Tugend und Liebenswürdigkeit erzwang er die Hochachtung und Werthägung seiner Gegner.

Fürwahr, eine «Perle» ist Windthorst für seine Partei gewesen, in die er eingeschlossen war nach seinem Werden, der er aber einen Wert zu geben wußte, wie er jetzt nach seinem Ausscheiden unerhörlich erscheint. Windthorst hat das Centrum zusammengehalten und hat ihm Gestalt verschafft, weil er es auch in den Dienst des Reiches zu stellen wußte. Mit Windthorst erleidet das deutsche Centrum einen schweren Verlust. Das Centrum, welches Windthorst schuf, wird ihn kaum lange überleben. Die Tragik des Todes bringt es mit sich, dass Windthorsts gewaltigster Gegner, Fürst Bismarck, in seinem zeitlichen Ruhestande an den Sarg des Mannes seine Huldigung schicken wird, der nun in den ewigen Ruhestand trat, der so oft darauf bedacht war, früher aufzustehen wie Bismarck, und nunmehr sich auch früher zum Sterben legte. Diesem Centrumführer wird die Welt ein ehrenreiches Andenken bewahren. Er war der Besten einer im Streite der Welt.

P.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) In den letzten Tagen haben Besprechungen des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit einigen hervorragenden Parteiführern stattgefunden. Dass dieselben die Gruppierung der künftigen Majorität im Abgeordnetenhaus zum Gegenstande hatten, liegt auf der Hand. Was jedoch an Journalmeldungen über diese rein äußerlichen Momente hinausgeht, ist auf Rechnung der Conjecturalpolitik zu setzen, die jetzt üppiger als je in die Hölle schießt und darum verdoppelte Vorsicht geboten erscheinen lässt.

(Regelung der Baugewerbe.) Samstag fand im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Sectionschefs Freiherrn von Erb eine Conferenz von Vertretern der beteiligten Centralstellen behufs Feststellung des Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der Baugewerbe, statt. Bekanntlich wurde bereits vom Gewerbe Ausschüsse des früheren Abgeordnetenhauses der Bericht über diesen Gesetzentwurf erstattet, vom Abgeordnetenhaus jedoch nicht mehr in Berathung gezogen.

(Parlamentarisches.) Die Wahlbewegung kann im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden, da nur noch die Wahlen in Dalmatien ausstehen, deren mutmaßliches Ergebnis das Kräfteverhältnis der einzelnen Parteien kaum wesentlich alterieren kann. Dass der Reichsrath wenige Tage nach Osteru zusammenentreten wird, gilt für gewiss, und man

dass man über jedes Grab ein kleines hölzernes Kreuz gepflanzt hatte.

Als sie das Ausgangstor wieder erreicht hatten, sagte der Matrose: «Wir werden uns so nicht trennen; hoffentlich werdet Ihr mir nicht verweigern, eine kleine Stärkung zu Euch zu nehmen». Die Bretonin zögerte, doch fühlte sie sich erschöpft und matt und nahm die Einladung an. Als sie beim Glase Wein saßen, fragte der Mann: «Wie alt seid Ihr?» — «Dreiunddreißig Jahre». Er fragte weiter: «Habt Ihr nur das eine Kind?» — «Ich habe noch ein Kind, das ich bei einer Nachbarin ließ; es ist zwei Jahre alt».

Der Matrose füllte ihr Glas wieder. Dann sprach er zögernd: «Wäre es Euch unangenehm, wenn Ihr noch zwei Kinder ins Haus bekämet?» Sie sah ihn an und erriet, was er meinte. «Wie Ihr schlagt mir vor...» — «Ja, es ist zu Euerem und meinem Guten, und die Kinder werden auch Ihr Theil d'r'an haben!»

Die Augen der Bretonin hefteten sich auf die breite Brust des Mannes, auf welcher der Name «Louisiana» gestickt war. «Wann geht Ihr wieder zur See?» — «Am Ende dieses Monates. Bis dahin hätten wir gerade Zeit, uns die nötigen Papiere zu verschaffen». Er wollte das Wort «Heirat» nicht aussprechen.

Dann erhob er die Augen und sah die Frau treuherzig an... Sie sagte nicht nein, aber die Flügel ihrer Haube bebten. Sie schwieg bewegt.

Dann reichte er ihr, ebenso bewegt wie sie, über die Gläser hinweg seine breite Hand und sagte: «Schlagt ein! Die zwei dort drüben werden ruhiger schlafen!» . . .

Hugues Le Roux.

hält es auch für sehr wahrscheinlich, dass zuvor die Lücken, welche der Tod im letzten Jahre in die Reihen der Herrenhausmitglieder gerissen hat, durch entsprechende Neuberufungen ausgefüllt werden dürfen. Seitens der Regierung wird neuerlich der Staatsvoranschlag für 1891 vorgelegt werden, welcher jedoch erst nach beendigter Abreddebate auf die Tagesordnung gelangen wird.

(Mähren.) Ueber die künftige Haltung der mährischen Czechen im Abgeordnetenhaus hat der Wiener Correspondent des «Tz» einen hervorragenden Führer derselben interviewt und von diesem erfahren, dass die mährischen Czechen über ihren Eintritt in einen Parteiverband noch keinen Entschluss gesetzt haben. Die Verhandlungen seien in dieser Hinsicht noch gar nicht eingeleitet worden. So viel aber könne als sicher gelten, dass die mährischen Czechen sich mit den Jungczechen keineswegs lieren und im Gegentheile alle von diesen herrührenden extremen Anträgen bekämpfen werden.

(Erzbistum Gran.) Die Ernennung des Erzbischofs von Erlau, Dr. Josef Samassa, zum Fürstprimas von Ungarn hat, wie ein Telegramm meldet, die Zustimmung des Papstes erhalten und dürfte somit in der allernächsten Zeit veröffentlicht werden. Damit hat die katholische Kirche Ungarns wieder ihren Oberhaupten. Ob in den Bourparlers, welche dieser Ernennung voranreihen, auch die Frage der Verlegung des Primatsstuhls nach Budapest zum Ausdruck gekommen, ist wohl nicht bekannt, doch im höchsten Grade wahrscheinlich.

(Deutschland und Elsass-Lothringen.) Kaiser Wilhelm empfing Samstag in feierlicher Audienz in Anwesenheit des Reichskanzlers und des Hoffstaates im Rittersaal des königlichen Schlosses die Deputation des elsass-lothringischen Landesausschusses. Der Kaiser sagte: «Ich nehme gern und mit Dank den Ausdruck der reichstreuen Gesinnung entgegen, womit die Bevölkerung, auf dem Boden der bestehenden rechtlichen Verhältnisse verharrend, die Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz ihrer Interessen nur vom Reiche gewährt.» Der Kaiser bedauerte, die Wünsche jetzt nicht erfüllen zu können, hofft aber, dass die Verhältnisse in nicht allzuferner Zeit Erleichterungen des Grenzverkehrs gestatten werden, und zwar umso früher, je mehr die Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande mit Deutschland überzeugt sei.

(Die französische Kammer) hat den Landwirten, deren Wintersaaten gelitten haben, sechs Millionen Francs Steuernachlass bewilligt; ebenso hat dieselbe zu Gunsten der Zuckersfabriken einen Nachlass von 5 Millionen Francs beschlossen, falls die Fabriken den Rübenbauern für 20 Centner Rüben 1½ Francs nachzahlen. Dagegen hat die Kammer die Anträge zu Gunsten der Arbeiter, welche unter dem langen Winter gelitten haben, abgelehnt und ebenso den Antrag auf eine mäßige Unterstützung der durch den Krach der Spiritusbrennereien und Dalmühlen brotlos gewordenen Arbeiter verworfen. Dieses zweierlei Maß der Kammermehrheit wird vom «Temps», scharf kritisiert, noch mehr aber vom «Journal des Débats», die Haltung der Regierung gegenüber den Forderungen der Agrarier.

Nachdruck verboten.

Holl ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weizsäcker.

(20. Fortsetzung.)

In kostbarster Sammlung stand die Baronin in dem ersten der Empfangssäle und hatte für jeden ihrer Gäste ein verbindliches Wort. War es Einbildung oder wurden ihre niemals allzu lebhaft gefärbten Wangen wirklich noch um eine Schattierung blässer, als der Arzt mit tiefer Verneigung auf sie zutrat? Und wenn — galt dieser jähre Farbenwechsel der Person des Arztes oder wurden Erinnerungen bei seinem Anblick in ihrer Seele wachgerufen? Das waren Fragen, die mit blitzschnelle Doctor Brands Gehirn durchzuckten, für die er aber keine Lösung, auf die er keine Antwort fand — keine Antwort, die das Dunkel lichtete.

Das Fest verlief voller Leben, Bewegung und obligater Langeweile, wie derartige Vergnügungen stets zu verlaufen pflegen, ohne dass Doctor Brand imstande gewesen wäre, dem, was er wissen wollte, auf die Spur zu kommen. Die Baronin war freundlich und zuvorkommend gegen ihn, wie gegen ihre übrigen Gäste, aber kein Blick, kein Wort verriet, dass er ihr näher stehe, dass sie je mit ihm Dinge besprochen, welche sie anderen gegenüber nicht berührt hätte. Sie fragte nicht, weshalb er sich so lange ferne gehalten, sie forderte ihn nicht auf, wiederzukommen; sie behandelte ihn wie einen guten, alten Freund, mit dem man nicht ungern eine halbe Stunde verplaudert, aber nicht wie einen Mann, welcher einen tieferen Einblick in das reiche Seelenleben eines edlen Frauenherzens gehabt und sich durch warmes Verständnis für dessen

(Livrachi.) Die Enthüllungen über die Geheimthaten, welche in Massaua und dem Hinterlande der Hauptortes der erythräischen Kolonie von Livrachi und Genossen begangen wurden, bilden in Italien selbst und außerhalb des Königreichs noch immer das Thema sehr lebhafter Erörterungen; italienische Oppositionsblätter fahren fort, weitere Enthüllungen aus dem Memorandum Livrachi's zu betheilen.

(Dänemark.) Die zwischen der minifidierlichen Rechten in Dänemark und der gemäßigten Linken abgeschlossene Allianz reicht über die jetzige Reichstagsession hinaus. Zwischen den beiden Parteien in die bevorstehenden Volkstingswahlen gegen die radikal Linken ein Wahlkarte abgeschlossen worden.

(Aus Russland.) Wie man aus Petersburg meldet, hat der Gouverneur von Kurland eine Verordnung erlassen, welche die ausschließliche Aussicht der russischen internen Geschäftssprache in allen Zweigen der kommunalen Verwaltung verfügt. In Livland besteht eine ähnliche Verfügung schon seit einiger Zeit.

(In Rio de Janeiro) beschloss eine aus zahlreich besuchte Versammlung von Senatoren, Deputierten, Offizieren und Journalisten, in einem Manifest gegen die Politik der Regierung zu protestieren. (Verwaltungsreform in Japan) Württembergische Regierungsrath Mosthal hat einen Ruf nach Japan angenommen, um drei Jahre lang an der Einrichtung der Verwaltung nach europäischen Grundsätzen mitzuwirken.

(Amerika) Der «New-York Herald» veröffentlicht ein Schreiben aus Santiago, nach welchem die Regierung alle den Insurgenten günstig gesinnten Individuen ausweisen lässt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Vereine für Bettküchen, Suppen- und Thee-Anstalten für Provinz und dessen Vororte zu Vereinszwecken 100 fl. und den Feuerwehren in Thierbach und Peřimov zur Unterstützung von Feuerlösch-Requisiten je 50 fl. zu spenden geordnet.

— (Der Bootse vom Tajo.) In Lissabon fand vor kurzem ein interessantes Beichenbegängnis statt, an welchem König Don Carlos I. persönlich sowie der Minister und verschiedene Staatswürdenträger teilnahmen. Und dennoch war der Verstorbenen kein Mann von irgend welchem Range, sondern ein Kind des Volkes, ein einfacher Bürgerlich, ein einfacher Bootse Namens Joaquin, der in Paço de Arcos, etwa 2 Stunden von Lissabon am anderen Ufer des Tajo gelebt. Über der einfache Seemann hatte vielen hundert Personen das Leben gespendet, er hatte unzählige sein eigenes auf Spiel gelegt, ein anderes zu retten, und sein Ruhm drang durch ganz Portugal. Er war 85 Jahre alt, als er starb, und auf dem Beichenbegängnis gestaltete sich zu einer imponanten Szene, wie sie wohl selten ein geringer Schiffer auf dem Bootse durfte. Er wurde nach Lissabon übergeführt, und auf dem Tajo wimmelte es von Schiffen, die dem Verstorbenen das Geleite gaben, unter denen sich auch die Könige von Portugal. Yacht «Donna Amelia» befand, mit dem Könige von Portugal wohl die höchste Ehre, die dem armen Joaquin auf dem Bootse folgen konnte.

Empfinden, durch wohlmeintenden Rath Freunde erworben hat.

Hugo Brand war mit sich selbst unzufrieden, er endlich mit einem ganzen Schwarm der geladenen Gäste das Haus verließ; er sagte sich, dass er durch die Folgeleistung jener Einladung gegen die Gründung verstoßen hatte, an welchen er sonst mit Befriedigung teilnahm, um trotzdem einem Ziel, welches er eigentlich nicht umhielt, um trocken zu kommen, und er fasste somit, sich um Atom näher zu kommen, und er fasste somit, nicht um zu raffen, auch den Entschluss, dasselbe nicht weiter zu verfolgen. Wozu seine Kräfte zerstören in möglich selbst unwürdig. Sobald Hugo Brand war einmal sehr etwas mit sich im klaren war, wisch er auch einmal sehr ab von dem Wege, welchen er sich als den richtigen vorgezeichnet sah, und obwohl noch manche Einladungen des Chepaares Waldau in das stille Doctorhaus gründlich lichtete, wies er doch dieselben alle, anstrengende Besuchthäufigkeit vorschützend, mit solcher Entschiedenheit ab, dass sie endlich unterblieben.

VIII.

Der Todestag des armen Alfred Bieriz war zum drittenmale wiedergekehrt. Seine Schwester fand jetzt allorts nicht nur für eine gefieierte Salondame, sondern auch für eine ebenso stolze wie vollendete Tagesschönheit; sie war immer noch die gleich übertrieben zwischen därtliche; sie besorgte Mutter! Das Verhältnis zwischen dem Herrn und seiner Gemahlin schien sich ebenfalls weitanscheinlicher Ton zwischen beiden; vielleicht war die Mutter hiezu in dem Umstande zu suchen, dass die Urtreue

— (Amerikanische Lynchjustiz.) Aus New-
Orleans in den Vereinigten Staaten wird telegraphisch
gemeldet: Die Freisprechung der Sicilianer, welche
beide «Maffia» ermordet zu haben, erregte große Un-
zufriedenheit in der hiesigen Bevölkerung, welche in der
Schüttung hierüber schreckliche Exzesse verübt. Auf Ver-
anlassung von Freunden des Ermordeten fand heute ein
Waffenmeeting statt. Nachdem dasselbe heftige Proteste
gegen das Verdict der Jury einstimmig angenommen
hatten, zogen starke Pöbelhaufen nach dem Gefängnisse, um
die noch in Haft befindlichen Sicilianer zu lynchen.
Unterwegs wurden die Waffenläden erbrochen, aus den-
selben Schuszwaffen und Munition geraubt, hierauf das
Verängnis erfüllt, die Thüren derselben erbrochen und
Salve auf Salve in die Zellen hineingeschürt. Beim der-
untergebrachten Sicilianer wurden erschossen, zwei auf
Fotternenpfähle gehenkt und während sie in der Luft
hängten, von Tausenden von Augeln durchbohrt. Das
herrschaftlich erregte Volk bedroht das Leben aller hier
lebenden Italiener. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und
Ordnung wurden bereits Truppen aufgeboten.
— (Milder Winter auf Island.) In
gegenüberliegendem Gegensatz zu dem uns dieses Jahr zutheil-
wesenden harten Winter stehen die Berichte über das
November auf Island in den drei Monaten November
1890 bis Jänner 1891. Der dänische «Dags-Telegraf»
veröffentlicht hierüber eine ausführliche Zusammenstellung,
wo der hervorgeht, dass nicht bloß im Süd- und West-
lande der großen Insel, sondern auch im Nord- und Orlände der
ein ungewöhnlich milder Winter mit vielen klaren Tagen,
ein Form von Regen, herrschte. In Reykjavik konnte
man sogar Ende Jänner Maßliebchen in den Gärten
pflücken. Vom Polareise war noch zu Beginn des Februa-
ri nichts zu sehen.

— (Eine Millionärin im Kloster.) Der
bekümmigste amerikanischer Millionärinnen ist im all-
gemeinen mehr die Welt als die Kirche. Eine Ausnahme
in dieser Beziehung bildet Miss Kate Drexel von
Philadelphia, welche vor einigen Monaten den Schleier
nahm und unter dem Namen Mutter Katharina den
Leben und des gesegneten Sacraments in den Vereinigten
Staaten gegründet hat. Ihr gesammeltes, sich auf 7,000,000
Dollars bezifferndes Vermögen wird für die Zwecke des
verwendet werden. Sollte die Schwester der
Dame ohne Nachkommen sterben, so werden den
verschiedenen Stiftungen der katholischen Kirche in Amerika
10000000 Dollars zufallen. Der von Kate Drexel ge-
gründete Orden verfolgt einzigt den Zweck, den unter-
schiedlichen Rassen der Union, den Indianern und Negern,

(Ein Vogelkrieg.) In den Mistkästen an den hohen Binden auf dem Eiskellerberge bei Düsseldorf haben sich im vorigen Sommer eine Colonie Staare angesiedelt. Als sie im Herbst ihr Wohnungen verließen, zogen weichen Sperlinge davon Besitz, die jetzt den Staaren vertrieben. Schon seit acht Tagen dauert der erbitterte Kampf um den Besitz. Sobald ein Staar in das Augloch hineinsieht, fangen die Sperlinge in dem Nest an zu schimpfen, der Staar aber steigt hinein und vertreibt sie an den Flügeln heraus. Während er sich mit dem Sperling noch herumkämpft, besiegen andere Sperlinge wieder den soeben geleerten Kästen. Einige Kästen haben die Staare wieder zurückgewonnen.

Barons Waldau zu einer verheirateten Tochter
wegen war. Hugo Brand hörte, wenn er gelegentlich einmal
Klandestinungen einzog noch nicht
wurde, daß sie sich
er bemühten.

„Es ist schön, gefeiert, glücklich sei, und so fand
es sich, daß die Erinnerung an seine ehemalige
Patientin, nach der vornehme Erscheinung doch so gar
nicht in sein Leben schaffenden Thätigkeit ge-

— (Magzini-Feier.) Die «Riforma» veröffentlicht ein Telegramm aus Livorno, demzufolge vor gestern nachmittags in der Nähe des dortigen Friedhofs ein erster Zusammenstoß zwischen der öffentlichen Gewalt und den politischen Vereinen stattgefunden hätte, welcher sich auf den Friedhof begabten, um den Todestag Magzini's zu feiern. Mehrere Personen seien verwundet und ein Sicherheitswachmann getötet worden.

— (Eine wichtige ärztliche Erfindung. Bei der jüngsten Jahresversammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher in Großwardein produzierte Dr. Neumann aus Budapest einen Apparat zur Durchleuchtung von Körperhöhlen. Die mittels elektrischen Glühlampen funktionierende Vorlehrung durchleuchtete Nasenhöhle, Gesichtsknochen, Halsröhre in einer Weise, dass sie zu Diagnostik der Erkrankungen an solchen Stellen bahnbrechend sein wird. Auch seine von demselben vorgezeigte galvanoflaustische Batterie zu Operationszwecken erregte lebhaftes Interesse.

— (Ueberfahren.) Aus Monsalcone, 14. März wird gemeldet: Der von Triest kommende 9-Uhr-Aben zug überfuhr gestern in der Nähe des Bahnhofes von Ronchi den Bahnwächter Vincenz Podrazil, der auf der Stelle tot blieb. Der Verunglückte hinterlässt außer der Witwe 9 Kinder, von welchen mehrere im zartesten Alter stehen.

— (Verhaftung.) Einer Depesche aus Sofia zufolge wurden vorgestern in Burgas drei Individuen verhaftet, bei welchen man 50.000 Francs und eine Menge aufrührerischer Schriften fand. Die Nationalität der Verhafteten, welche nach Sofia transportiert wurden, konnte bisher nicht ermittelt werden, da dieselben alle Fragen des Untersuchungsrichters consequentes Schweigen entgegensezten.

— (Selbstmord.) In Petersburg hat sich am 12. d. M. der Flügeladjutant des Caren und Sohn des bekannten Eroberers von Taschkent, Stabscapitän von Kauffmann, ein sehr bekannter und beliebter Sportmann, erschossen. Der Fall erregt dort großes Aufsehen, da man den Tod des Capitäns, wie dem Pariser «Matin» gemeldet wird, mit einer Scandalaffaire der russischen Hauptstadt in Zusammenhang bringt.

— (Bur Bekämpfung der Nonne.) Das Ackerbauministerium hat auf Grund der Anträge der Enquête eine populäre Belehrung zur Bekämpfung des im Wäldern so schädlichen Schmetterlings, genannt «Nonne», in deutscher, czechischer und polnischer Sprache publiziert und an die Landbevölkerung in Tausenden von Exemplaren verteilen lassen.

— (Kirchendiebstahl.) In der Nacht auf den 11. d. M. wurde in die Kirche der Gemeinde Dolová bei Szegedin ein Einbruch verübt und aus dem an der Kirche stehenden Zimmer neben anderen Wertsachen ein Betrag von 16.000 fl. entwendet, welcher, für Kirchbauzwecke bestimmt, in jenem Zimmer verwahrt war.

— (Influenza in Rom.) Der päpstliche Cardinal-Bicar der Diözese Rom kündigte an, dass der Papst die Gläubigen daselbst für den 18., 21., 26ste, 27. und 28. März vom strengen Fasten dispensiere, weil die Influenza wieder in Rom aufzutreten scheine.

— (Die Augen ausgekratzt.) Dem in der Wiege liegenden zweijährigen Töchterchen einer Familie in Tilsit in Ostpreußen wurden von einem ins Zimmer geschlichenen Kater die Augen total ausgekratzt. Das arme Kind ist bald unter furchtbaren Qualen seinen Verleidungen erlegen.

er hatte mit theilnehmendem Lächeln das Tugendregister aufzählen gehört, über welches nach Versicherung der liebenden Mutter, die «gute Emilie» zu verfügen habe er ließ sich mit offenkundigem Interesse von dem «Engel gemüth» der «lieben Fanny» erzählen, aber — ob wohl hoffende Herzen immer noch wähnten, er müßt sich schließlich doch einmal entscheiden und irgend eine aus der Schar ihm angepriesener Tugendheldinnen aus sein Herz ziehen, um ihr seinen Namen zu geben — trotz allerdem ließ Doctor Brand doch mit größter Seelenruhe den Zeitpunkt immer näher und näher heranrücken, in welchem er mit vollem Recht Anspruch erheben könnte auf die Bezeichnung «alter Hagestolz».

Und warum wohl? Das fragten sich seine Freunde und Bekannten, ohne eine Antwort auf die Frage zu finden, das fragte sich Doctor Brand heut — vielleicht zum erstenmal in seinem Leben — selbst.

Er war nach einer ungewöhnlich langen, anstrengenden Tagesarbeit gegen acht Uhr abends nach Hause gekommen, hatte sein Abendbrot, das die alte Haushälterin stets selbst zu bereiten pflegte, zu sich genommen und saß nun beim offenen Kamin seiner mangelhaften Behagen und wohnlichem Luxus ausgestatteten Arbeitsstube,träumerisch in die Flammen blickend. Waren es Bilder der Vergangenheit, welche an seinem geistigen Auge vorüberzogen? Waren es Zukunftsträume, die seinen Zügen einen so nachdenklichen Ausdruck verliehen, der nicht frei war vom Melancholie?

Empfand er die Bitterkeit des Alleinstehens oder hatte das Leben ihn bereits zum verknöcherten Egoisten gemacht, daß er es als eine Wohlthat ansah, für niemanden schaffen und sorgen zu müssen, als für das eigen-

— (Raubmord im Eisenbahnwaggon.) Man berichtet aus Madrid: In dem von Sevilla hier eingetroffenen Zug wurde eine Frau, die allein in einem Coupé saß, mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Dem Mörder gelang es zu entkommen, nachdem er vorher sein Opfer beraubt hatte.

— (Auf keinen Fall.) «Mama, darf ich dem Herrn Professor mein Bild schenken?» — «Aber Kind, das ist doch im höchsten Maße unpössend, auf keinen Fall . . . darf ich davon wissen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Reise der Kaiserin.) Aus Lussin-Grande telegraphiert man uns unterm Gestriegen: Ihre Majestät die Kaiserin, die Frau Erzherzogin Marie Valerie und die Herren Erzherzöge Franz Salvator und Karl Stephan sind an Bord der Yacht «Miramar» hier eingetroffen und in der Villa des Herrn Erzherzogs Karl Stephan abgestiegen. Die ganze Bevölkerung der Insel war herbeigeströmt und bereitete der Kaiserin, welche von der Frau Erzherzogin Maria Theresia am Landungsplatz erwartet wurde, einen enthusiastischen Empfang. Die Kaiserin, über den Empfang sichtlich erfreut, nahm die Ergebenheitsadressen des Clerus sowie der Gemeinden von Lussin-Grande und Lussin-Piccolo entgegen und unternahm sodann einen Rundgang durch die Stadt, wobei dieselbe den erzherzoglichen Park und das Leonora-Maria-Kinder-Asyl besichtigte.

— (Die Königskette der Volzschühen-Gesellschaft.) Die erste Volzschühen-Gesellschaft in Laibach, von deren 70jährigem Bestande wir jüngst berichtet haben, zeichnet sich durch eine Reihe interessanter statutarischer Bestimmungen aus, unter denen jene betreffs des «Schützenkönigs» besonders hervorgehoben zu werden verdient. Paragraph 7 der gedachten Statuten bestimmt nämlich, dass bei dem alljährlich stattfindenden Eröffnungsschießen jener Schütze, der bei demselben den Beschluss gemacht hat, durch ein Jahr den Ehrentitel des «Schützenkönigs» erhält, welcher ihn als Zeichen seiner königlichen Würde berechtigt, bei jeder Schießunterhaltung ein Ehrenzeichen, bestehend in einem goldenen, mit dem Brustbilde Seiner Majestät gezierten Sterne, an einer goldenen Kette zu tragen, wobei er aber verpflichtet ist, dieser Kette ein Ringlein, gleich den schon bestehenden, worin sein Name nebst Jahresszahl eingraviert sein muss, beizufügen. Diese Königschießen wurde im Jahre 1853 vom damaligen Schützenmeister Anton Egerny gegründet, wie auch der goldene Stern mit dem Bildnisse Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von ihm der Gesellschaft gewidmet wurde. Diese Kette zählt bis heute 38 goldene Glieder, auf denen der Name des jeweiligen Königs eingraviert erscheint. Herr Egerny ist der erste, Herr J. C. Gerber der letzte König, so dass also die Königskette eine Art Chronik des Vereines repräsentiert. Zweifellos wird sich dieser nun bald vier Decennien übliche Brauch forterhalten und die Königskette des Schützenvereines in späten Tagen ein ganz besonders interessantes historisches Denkzeichen des sozialen Lebens unserer Stadt hilden.

— («Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Ein großer Theil des neuesten Heftes (Lieferung 128) wird von der ausnehmend plastischen landschaftlichen Schilderung des Festlandes und der Inseln Istriens (von Ministerialrath Dr. von Lorenz) gefüllt; bei der Lectüre dieser Schil-

Ich? Schwer ist es, in Menschenseelen zu lesen, selbst dann, wenn der Gedanke durch Wort zum Ausdrucke kommt; schwer ist es zu beurtheilen, ob das Gesagte auch wirklich empfunden ist.

Naturgemäß aber ist das Ergründen dessen, was die Menschen denken, noch weit schwieriger, wenn uns nicht die Beihilfe des erläuternden Wortes wird. Hätte Dr. Brand gesprochen, er würde vielleicht haben bekennen müssen, dass er sich in seltsamen Gedanken sprüngen ergehe, die anscheinend gar keinen Ideenzusammenhang hatten; dass er sich als kleinen Knaben sah, in Wald und Flur ungebunden frei umherstollend; dass er sich dann des Tages entzähm, an welchem, heimkehrend von einem solchen Streifzug, die Mutter ihn mit schmerzbebenden Mienen empfangen und in ein verdunkeltes Gemach geführt hatte, in welchem, auf schneeligem Linnen gebettet, der Vater bleich und leblos lag; noch einmal hatten die brennenden Augen sich auf Gattin und Kind gerichtet, um hierauf für immer zu erstarren. Er war bei einer Berufsfahrt im Gebirge aus dem Wagen gestiegen und schwer verletzt worden: sterbend hatte man ihn nach Hause gebracht.

Wie hatte denn die Mutter für ihn gesorgt und dafür gestrebt, dass der Knabe etwas Ordentliches und Rechtes lerne! Unwillkürlich fuhr Hugo sich mit der Hand über die Augen. War es, um eine Thräne zu zerdrücken, die dem Andenken der besten Mutter geweiht war, oder wollte er die Erinnerungen verscheuchen, die ihm auf den Flammen zu erstehen schienen?

DEUTSCHE FESTE

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1891.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Hypotheken, östl. 200 fl. 25% E.	Geld	Ware	Baupol. Allg. Ost., 100 fl.	Geld	Ware
Staats-Anlehen.	92'65	92-85	(für 100 fl. G.W.).	104'75	105-—	Staatsbahn	106'75	107'75	Landesbank, östl. 200 fl. Silber	71-—	72-—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196'75	19'25
Staats-Anlehen.	92'50	92'70	50% galizische	—	—	Südbahn à 30%	192-—	—	Landesbank, östl. 200 fl. G.	221-—	221'50	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. S.	199'50	200'—
Staats-Anlehen.	250 fl.	131'75	50% mährische	—	—	» à 50%	154'50	155'—	Österr.-ung. Bank 500 fl. .	988-—	992'—	—	—	—
Staats-Anlehen.	500 fl.	138'75	50% Krain und Küstenland	109-—	110'—	Ung.-galiz. Bahn	115'50	119'50	Unionbank 200 fl.	248'25	248'75	Industrie-Aktion	90'—	91'—
Staats-Anlehen.	100 fl.	148'25	50% niederösterreichische	—	—	—	108'—	109'—	Berlehrbank, Allg., 140	160'50	—	(per Stück).	—	—
Staats-Anlehen.	100 fl.	180'—	50% steirische	—	—	Diverse Löse	185'—	185'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	89'50	90'—	Baupol. Allg. Ost., 100 fl.	90'—	91'—
Staats-Anlehen.	50 fl.	180'—	50% kroatische und slavonische	—	—	Creditl. 100 fl.	56'50	57'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	100'—	101'—	Eggberg Eisen- und Stahl-Ind.	—	—
Staats-Anlehen.	50 fl.	180'—	50% steiermärkische	—	—	Clarn.-Löse 40 fl.	58'—	59'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	100'50	101'—	in Wien 100 fl.	—	—
Staats-Anlehen.	50 fl.	180'—	50% Zemeter Banat	—	—	Donau-Dampf. 100 fl.	125'—	126'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	102'—	202'50	«Eibenmühl» Papierf. u. B. G.	44'50	45'50
Staats-Anlehen.	50 fl.	180'—	50% ungarische	—	—	Laibacher Brüm. - Anteile, 20 fl.	21'50	22'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	102'50	93'25	Österr. Brauerei 100 fl.	96'20	96'70
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Andere öffentl. Anlehen.	99'10	99'20	Ös. Donau-Dampf. 100 fl.	58'—	59'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	106'—	206'50	Montag Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	88'20	88'30
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Donau-Neg.-Löse 5% 100 fl.	120'75	121'50	Ös. Donau-Dampf. 100 fl.	55'75	56'25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	106'75	197'50	Salgo-Tarj. Steinosten 80 fl.	48'40	48'60
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Anteile der Stadt Görlitz	106'25	—	Walds.-Löse 40 fl.	18'60	19'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	107'25	124'90	«Schödgelmühl» Papierf. 200 fl.	132'—	134'—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	105'75	106'50	Rudolph.-Löse 10 fl.	20'25	20'75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	107'50	125'50	Steinermühl. Papierf. u. B. G.	162'—	163'50
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Brüm.-Ant. d. Stadtgeme. Wien	149'50	—	Salm.-Löse 40 fl.	59'50	60'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	108'—	214'50	Triester Kohlem. Gef. 70 fl.	162'—	163'50
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Börsenbau - Anteile verloß. 5%	98'50	99'—	St.-Genois.-Löse 40 fl.	61'25	62'25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	109'—	216'—	Waggon-Betrieb, Allg. in Pest	47'40	47'60
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Pfandbriefe	113'25	114'—	Waldstein.-Löse 20 fl.	38'50	37'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	109'25	200'25	Waggon-Betrieb, Allg. in Pest	90'—	92'—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	(für 100 fl.).	100'50	101'50	Gew.-Sch. d. 3% Brüm.-Schuldb.	48'75	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	109'50	208'25	Waggon-Betrieb, Allg. in Pest	81'—	82'—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	Böbnerl. allg. östl. 4% G.	97'85	98'50	verschr. der Bodencreditanstalt	27'—	29'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	110'—	214'50	Wienerberger Ziegel-Aktion-Ges.	207'50	208'25
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	96'50	97'—	Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	168'—	168'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	110'—	215'—	Deutsche Blätter.	56'70	56'85
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	97'85	98'50	Banverein, Wiener, 100 fl.	118'—	118'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	110'50	216'50	London.	115'40	115'90
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	98'50	99'—	Böd.-Ant. östl. 200 fl. G. 40%	352'—	354'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	111'—	223'50	Paris.	45'77	45'90
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Br. - Ant. östl. 200 fl. G. 40%	310'25	310'75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	112'50	227'25	Ducaten.	5'46	5'48
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Depostenbank, Allg. 200 fl.	358'—	358'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	113'—	228'—	20-Francs-Silber.	9'15	9'17
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Depostenbank, Allg. 200 fl.	206'—	207'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	114'—	230'—	Deutsche Reichsbanknoten.	56'72	56'90
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Ges. Compte Gef., Bröbst., 500 fl.	620'—	624'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	115'—	234'50	Papier-Rubel.	1'35	1'35
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Giro- u. Tassenb., Wiener 200 fl.	210'50	212'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	115'50	200'30	Italienische Banknoten (100 fl.).	45'15	45'25
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	116'—	236'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	117'—	237'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	118'—	237'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	119'—	238'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	120'—	238'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	121'—	239'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	122'—	239'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	123'—	240'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	124'—	240'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	125'—	241'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	126'—	241'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	127'—	242'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	128'—	242'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	129'—	243'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	130'—	243'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	131'—	244'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	132'—	244'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	133'—	245'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	134'—	245'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	135'—	246'25	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	136'—	246'75	—	—	—
Staats-Anlehen.	120 fl.	145'50	bis.	99'—	—	Summa .	12678 fl. 18 fr.							